

Narratologie, Sühnedeckel, Ehescheidung und Performanz-Kritik

Die Tagung der Facharbeitsgruppe Neues Testament in Marburg



Dr. Sönke Finnern (Ditzingen)

Etwa 35 Teilnehmer diskutierten miteinander am 26. und 27. März 2012 in der von Prof. Dr. Armin Baum (FTH Gießen) geleiteten diesjährigen Tagung der Facharbeitsgruppe NT des AfeT in Marburg. Die vier Hauptthemen seien kurz vorgestellt:

Narratologie in der Exegese

Einleitend stellte Pfarrer Dr. Sönke Finnern Ergebnisse seiner Dissertation zur Diskussion: *Narratologie und Biblische Exegese* (WUNT, 2. Reihe 285, Tübingen: Mohr Siebeck, 2010). Er empfahl, in der Exegese unterschiedliche hermeneutische Methoden zu wählen, auch die der kognitiven Narratologie. In diesem Modell können ästhetische Poetizität und Historizität gleichermaßen berücksichtigt und fruchtbar auf biblische Texte angewandt werden. His-

torisch-kritische, evangelikale und andere Exegesemuster lassen sich diesem Modell einordnen.

Narratologische Überlegungen gehen von „normalen“ Rezipienten der Erzählungen aus, wie sie auch in den Gemeinden und der theologischen Ausbildung gegeben sind. Es geht dabei um eine Wissenschaft von der Erzählung, die sich auf die Erkenntniswelt des Autors und die Wahrnehmung des Lesers bezieht. Der ästhetische Zugang hat sein eigenes Recht, unabhängig vom historischen Zugang. Interpretation wird als „Rekonstruktion der intendierten Wahrnehmung“, als „Lesen zwischen den Zeilen“ verstanden.

Bei narratologischen Fragekategorien geht es um Methodenschritte der literaturwissenschaftlichen Analyse von Texten: Perspektiven-, Umwelt-, Figuren-, Handlungs- und Rezeptionsanalyse. Gegenüber historisch-kritischen Methodenschritten, die traditionell auf eine Erklärung der Entstehung eines Textes ausgerichtet sind, schließen die Methodenschritte der kognitiven Narratologie seine Nachwirkung ein.

In einer Synthese präsentierte Sönke Finnern fünf exegetische Grundinteressen: Textbestimmung, Textentstehung, Textstruktur, Textinterpretation und Textnachwirkung. Mt 28 diene dem Referenten als Beispiel, die Brückenfunktion kognitiver Narratologie zwischen Theorie und Praxis bei der Anwendung bei Bibeltexten zu demonstrieren.



PD Dr. Alexander Weiß (Leipzig)

Sühnema! oder Weihegabe?

Unter dem Titel ‚Sühnema! oder ‚Weihegabe‘? Anmerkungen zu einer neuen Deutung von ‚hilasterion‘ setzte sich der Althistoriker PD Dr. Alexander Weiß von der Universität Leipzig kritisch auseinander mit dem Aufsatz von Stefan Schreiber „Das Weihegeschenk Gottes“ (2006). Nach Schreiber hat *hilasterion* in Röm 3,25 den Sinn „Weihegabe“, eine sühnetheologische Bedeutung sei abwesend, vielmehr sei Christus als das Weihegeschenk Gottes zu verstehen.

Der Referent stimmte dieser philologischen Deutung Schreibers nicht zu. Anhand von Belegstellen zu Weihegaben in antiken Inschriften (aus Kos, Rhodos und Lindos) argumentierte er, dass *hilasterion* im dortige Kontext nie im Sinne von Weihegabe vorkomme. Das Wort ist abgeleitet vom Adjektiv *hilasterios* („sühnend“, „versöhnend“), was auf das Verb *hilaskomai* zurückzuführen ist („sühnen“, aber auch „versöhnen“). In der antiken

Literatur kommt das Lexem selten vor, jedoch häufig in der LXX. Dort ist es zumeist Übersetzung von *kapporeth*. In Ex 25,17 bezeichnet es den goldenen Deckel der Lade, den Ort des Blutritus der heiligsten Opfer, als „Sühnedeckel“. Eindeutig lässt sich also dem Begriff *hilasterion* in Röm 3,25 nur das Sühne- und Versöhnungsmotiv zuordnen, nicht jedoch das Motiv einer Weihegabe.

Scheidung und Wiederheirat

Um *Divorce and Remarriage* ging es im nächsten Referat von Dr. David Instone-Brewer, Research Fellow am Tyndale House in Cambridge, England. Seines Erachtens leidet das Thema unter einem Missverständnis der biblischen Bezugsstellen.

Nach rabbinischer Lehre gehörten zu den alttestamentlichen Eheversprechen Treue, Versorgung mit Nahrung und Kleidung sowie eheliche Liebe (Ex 21,10). Die Ehe war gebrochen, wenn eines dieser Elemente fehlte.



Dr. David Instone-Brewer (Cambridge)

Im Judentum der neutestamentlichen Zeit gab es zudem eine andauernde Debatte zur Ehescheidung. Nach der

Jesus lehnt die Position Hillels ab, mit einem Argument, das nach David Instone-Brewer die rabbinische Debatte voraussetzt (Mt 19,3-12; Mk 10,2-12): Für Jesus war Wiederheirat praktisch gleichbedeutend mit Ehebruch, wenn die Scheidung aus den „illegitimen Gründen“ der Hillelschule erfolgt war. Jesus lehrte Vergebungsbereitschaft bei gebrochenen Eheversprechen, erlaubte aber nach Instone-Brewer Scheidung bei „hartherziger“ Verfehlung.

Paulus begründete seine Eheverpflichtungen in 1 Kor

Zusammenfassend nannte David Instone-Brewer vier biblische Gründe für eine Scheidung: Ehebruch, Verlassen des Ehepartners, materielle und emotionale Vernachlässigung.

In seiner Stellungnahme konzentrierte sich Dr. Joel White, FTH Gießen, auf drei Bereiche: (1.) Mt 19 und Mk 10 sind sicher auf dem Hintergrund der zeitgenössischen rabbinischen Debatten zu interpretieren. (2.) Die „Herzeshärte“ als legitimen Scheidungsgrund anzuführen, ist nach White nicht haltbar. Die Erklärung Jesu



Etwa 35 Teilnehmer besuchten die diesjährige Tagung der Facharbeitsgruppe Neues Testament in der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg.

Hillelschule war Scheidung gemäß Dtn 24,1 bei Ehebruch und aus vielen anderen Gründen, erlaubt. Für die Schule Shammais galt dies ausschließlich bei Ehebruch.

7,3-5.32-34 mit den in Ex 21,10f genannten Prinzipien zur Ehescheidung. Nach Paulus sei Wiederheirat möglich, wenn man zur Scheidung gezwungen wurde (1 Kor 7,15).

mache lediglich die Notwendigkeit einer entsprechenden Ordnung in einer gefallenen Welt verständlich. (3.) Es sei zudem eine Schwäche der Argumentation von Instone-



Dr. Joel White (Gießen)

Brewer, dass sie primär auf die Mischna gestützt sei. Problematisch sei, die bei Paulus genannten Ehepflichten als „emotionale Verpflichtung“ oder allgemeine „Liebe“ zu interpretieren. Zudem argumentiere Paulus nicht mit Ex 21. Auch die Voraussetzungen, die in 1 Kor 7,32-35 als Grund für Ehelosigkeit genannt sind, können nicht zu Scheidungsbegründungen umgeschrieben werden. Lediglich wenn ein Ehepartner die Fortsetzung der Ehe verweigert, sei der andere zur Scheidung und gegebenenfalls Wiederheirat frei. Joel White stimmte David

Instone-Brewer zu, dass nach einer Scheidung aufgrund von Ehebruch für den betrogenen Partner Wiederheirat möglich sei. Auch ein einseitiges Verlassen der Ehe mag als von Paulus akzeptierter Scheidungsgrund gelten, jedoch nicht mangelnde materielle (Nahrung, Kleidung) oder emotionale Zuwendung.

Tod und Auferstehung im ‚Leben Adams und Evas‘

Um eine hellenistisch-jüdische Schrift ging es Prof. Dr. Karl-Wilhelm Niebuhr von der Universität Jena in dem Referat: *Tod und Auferste-*

hung im ‚Leben Adams und Evas‘. Die Erzählung geht von Gen 3,23 aus und spannt den Bogen über die Krankheit Adams bis zu seinem Tod und Begräbnis. Sie legt den Schwerpunkt auf den Tod und dessen Bewältigung sowie auf den Umgang mit Krankheit. Der Rückbezug auf das Paradiesgeschehen gibt ihr eine anthropologische Dimension. Als Zukunft nach dem Tod ist die Auferstehung anvisiert.

Dass damit keine christliche Auferstehungshoffnung ausgedrückt wird, zeigte der Referent anhand des Gebrauchs von *anastasis* in der LXX und der sekundären LXX-Literatur. Zudem sei es unwahrscheinlich, dass Christen einen derartigen Text ohne jeden Bezug auf die Auferstehung Jesu überliefert hätten.

Vielmehr wird mit der Rede von der *anastasis* eine eschatologische Zukunft angezeigt, die auch die Zeit der Leser der Schrift überschreitet. Die Ankündigung eines Gerichts ist der Ankündigung dieser Verheißung der Auferstehung aller Nachkommen Adams untergeordnet.

Paulus' Gegner in Galatien

Den Abschluss machte Dr. Bernhard Oestreich von der Theologischen Hochschule Friedensau mit dem Referat *Wer waren die Gegner des Paulus in Galatien? Schlussfolgerungen aus der Performanz-Kritik des Galaterbriefes*. Mit „Performanzkritik“ (engl.: performance criticism) soll die Situation des mündlichen Lesens und Vortrags nach Empfang des apostolischen Briefes in den



Prof. Dr. Karl-Wilhelm Niebuhr (Jena)

Gemeinden in den Blick genommen und rekonstruiert werden (Rhoads und Shiner), also die ursprüngliche „Auf-führung“. Dabei wird auf entsprechende Hinweise im Text – wie Stimme, Bewegung, Körperlichkeit und Hinweise auf Interaktion des Publikums – geachtet.

Nach Gal 5,15 gab es in den angesprochenen Gemeinden energische Verfechter des Gesetzes. Paulus greift in diese Debatte ein. Dies ist kein Streit mit gelegentlichen Gemeindebesuchern von außen, vielmehr mit „Verführern“ der Gläubigen vor Ort, und ihren Anhängern. Das „Performanz“-Ereignis richtet sich gegen diese implizierten Hörer, also hellenistische Juden oder Proselyten, die alle Mitglieder der von Paulus gegründeten Gemeinden sind.

Nach Oestreich zielt Paulus' Strategie im Galaterbrief nun darauf ab, bereits getroffene Entscheidungen und Positionen herunterzuspielen und dadurch Raum für Neues zu machen (Gal 4,10). Er schafft eine „Täter“- und eine „Opfergruppe“. Die Opfer werden angeredet, die Täter werden unbestimmt gelassen, ja sogar ignoriert (*tines*: irgendwelche Vertreter der Beschneidungsforderung). Paulus reagiert so, als wären es wenige Einzelgegner (Gal 3,1; 5,7: irgendjemand *tis*). Somit kann in der gemeindlichen Zuhörerschaft unerkannt von der Täter- zur Opferseite gewechselt werden. Paulus setzt auch auf Konfrontation, er droht und verflucht die „Bösen“ und lockt die „Guten“, sich auf die andere Seite zu schlagen (Kap. 1, 3, 5). Er ar-



Dr. Bernhard Oestreich (Friedensau)

gumentiert so, dass niemand auf der Täterseite und unter dem Fluch stehen möchte. Ab 4,17-18 stellt sich Paulus den Gegnern gegenüber. Damit zeigt er den Angeredeten, wer ihre eigenen Gegner sind und fordert sie zur Entscheidung heraus.

Die mediale Seite der Performanz bezieht sich auf das (Gemeinde-) öffentliche Verlesen des Briefes. Mit der Erwähnung seiner körperlichen Leiden lässt Paulus seine Zuhörer die Qualität der Performanz bewerten (Gal 4,14ff.). Mit dem Hinweis, er sei körperlich abwesend, will Paulus die Zuhörer unabhängig machen vom aktuell Vortragenden und deren Interpretation des Briefes. Er spricht die Zuhörer als mündige Glieder an, die er zur selbstständigen Entscheidung in der strittigen Frage ermutigt. Mit Hinweis auf das Ausstoßen Hagens (Gal. 4,30) weist er auf einen künftigen Ausschluss der Gegner hin als Konsequenz ihrer Beschneidungsforderung, ähnlich fungiert die Notiz vom Sauerteig (Gal 5,9). Die drastische Bemerkung zur Kastration (Gal 5,12) macht

es den Gegnern schwer, sich zu „outen“. Ebenso gibt ihnen der erneute Sarkasmus mit dem Hinweis auf die im Gegensatz zu Paulus rühmsüchtigen Gegner (Gal. 6,13) immer noch die Möglichkeit, die Seite zu wechseln.

Jedes Referat führte zu angeregtem Gedankenaustausch. Andachten und Hinweise auf Tagungen und Bucherscheinungen gehören zum regelmäßigen Teil dieser jährlichen Tagung. ✚

Gabriele Braun